



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Zukunft auf dem Land

Impulse für lebenswerte Regionen



„Wir brauchen neue Impulse in den ländlichen Regionen und für den ländlichen Raum. Mir ist es daher besonders wichtig, mit den Menschen zu sprechen, die sich für ihr Dorf und ihre Kommune stark machen.“

Liebe Leserinnen und Leser,

mehr als die Hälfte unserer Bevölkerung lebt in kleineren Städten oder Gemeinden auf dem Land. Ländliche Regionen sind attraktive Lebens-, Arbeits- und Erholungsorte. Viele Unternehmen aller Wirtschaftsbereiche, darunter mittelständische Weltmarktführer, haben hier ihren Standort. Dies will ich erhalten und entwickeln. Deswegen ist es eine wichtige Aufgabe unserer Politik, die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse sicherzustellen, kurzum: das Leben überall in Deutschland lebenswert zu gestalten.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) übernimmt für diese Aufgabe eine tragende Rolle und koordiniert die Politikbereiche der ländlichen Räume. Unser Ziel ist es, unsere ländlichen Regionen mit ihrem vielfältigen Potenzial als eigenständige Lebens- und Wirtschaftsräume zu erhalten. Über das Leben auf dem Land gibt der vorliegende Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung der ländlichen Räume umfassend Auskunft.

Eine wichtige Erkenntnis ist, dass wir neue Impulse und eine konzentrierte Politik für die ländlichen Regionen brauchen. Mir ist es daher besonders wichtig, mit den Menschen zu sprechen, die sich für ihr Dorf und ihre Kommune stark machen. Gemeinsam mit den Staatssekretären aus meinem Haus bin ich in den vergangenen zwei Jahren in vielen Gemeinden in ganz Deutschland zu Gast gewesen. Es ging in erster Linie um die Frage, was zu einem guten Leben auf dem Land gehört. Im Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern haben wir viel gelernt

und mitgenommen. Unsere ländlichen Räume sollen Zukunftswerkstätten für die Entwicklung unserer Gesellschaft werden.

In dieser Broschüre stelle ich Ihnen nicht nur die Ergebnisse des Dialogs vor. Sie werden auch Informationen zu Förderprogrammen und Vorhaben finden, die ihre Wurzeln unter anderem im Dialog mit Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern, haben. Erste Schritte dazu haben wir mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) und der Weiterentwicklung der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) bereits unternommen. So können zum Beispiel jetzt Investitionen in Mehrfunktionshäuser und in Kleinstunternehmer gefördert werden. Dafür haben wir die Haushaltsmittel für das Jahr 2017 deutlich aufgestockt. Über diese vielen neuen Möglichkeiten informieren wir Sie auch online unter www.zukunft.land.

Auch künftig wollen wir mit Ihnen und allen Beteiligten im Gespräch bleiben, um die Politik für die ländlichen Regionen bestmöglich zu gestalten. Mein besonderer Dank gilt allen, die sich für die Zukunft von Dörfern und kleineren Städten auf dem Land engagieren!

Herzlichst Ihr

Christian Schmidt MdB
Bundesminister für Ernährung
und Landwirtschaft



1

Am Anfang steht der Dialog

In einem intensiven Dialog mit Engagierten in zehn ländlichen Regionen hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) erfahren, was sich Bürgerinnen und Bürger für ein gutes Leben auf dem Land wünschen und was sie brauchen. Die Ergebnisse der Gespräche flossen direkt in den Bericht der Bundesregierung zur Lebensqualität in Deutschland ein – und sie sind eine wichtige Grundlage für das BMEL, um ländliche Regionen in Deutschland in Zukunft noch attraktiver zu machen.

Knapp 90 Prozent der Fläche Deutschlands sind ländliche Gebiete – Felder, Äcker, Wälder, Kleinstädte und Dörfer. Und für mehr als die Hälfte der Einwohner Deutschlands bedeuten sie mehr als „Natur“ und „Erholung“: Sie sind ihr Zuhause; dort leben und arbeiten sie. Oft sind Familien schon seit Generationen im Ort verwurzelt, andere haben sich dort neu eingelebt. Ländliche Regionen sind bis heute attraktive und vitale Lebensräume, und das sollen sie auch bleiben. Das BMEL stellt das mit seiner Arbeit sicher.

2015 führten Bundesminister Christian Schmidt und seine Staatssekretäre einen Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern in den ländlichen Regionen, um zu erfahren, worauf die Menschen stolz sind, was ihnen Freude bereitet – aber auch, was sie sorgt. Manche Herausforderungen wollen die Frauen und Männer im Ort selbst angehen, für anderes brauchen sie die Unterstützung der Politik. Und Bundesminister Schmidt hat deutlich gemacht: Politik für die ländlichen Regionen ist bei ihm Chefsache und persönliches Anliegen zugleich.

Wünsche und Anliegen aus zehn Gemeinden

Christian Schmidt und die Parlamentarischen Staatssekretäre Dr. Maria Flachsbarth und Peter Bleser hörten zu – und diskutierten mit engagierten und fachkundigen Bürgerinnen und Bürgern in den Landkreisen Osterode, Cham, Bodensee, Kusel, Stendal, Stormarn, Höxter, Emsland, Vorpommern-Greifswald und Vogtland. In diesen



Kommunen hatte das Ministerium Gemeinden ausgewählt, die für die Vielfalt ländlicher Regionen mit ihren unterschiedlichen Strukturen und Entwicklungen stehen, etwa bei Bevölkerungsentwicklung, Versorgung, Wirtschaft und Flächennutzung. Die Dialogveranstaltungen mit jeweils etwa 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus allen Bereichen der Gesellschaft standen unter dem Motto „Gut leben auf dem Land“.

Die Entwicklung ländlicher Räume ist einer der Schwerpunkte der Politik der Bundesregierung, koordiniert durch das BMEL. Wichtig ist, dass die Lösungen, die in der Hauptstadt Berlin entstehen, den Bedingungen auch entfernt liegender Regionen gerecht werden – und zu den Bedürfnissen der Menschen dort passen. Denn die Besuche in den zehn Gemeinden haben gezeigt, wie unterschiedlich Lebensbedingungen schon in zwei Ortsteilen einer einzigen Kommune sein können.

Ein gemeinsamer Nenner für unterschiedliche Regionen

Regionale Unterschiede zeigten sich beispielsweise beim Wohnraum: So stehen in einigen Orten immer mehr Gebäude leer, während die Bürger in anderen Regionen berichten, dass bezahlbarer Wohnraum vor allem für junge Familien oder ältere Menschen knapp ist.

Neben den unterschiedlichen Herausforderungen gab es in allen besuchten Orten bei bestimmten Themenfeldern einen Konsens. So ist etwa die

Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und das schnelle Internet für die Bürgerinnen und Bürger in Bargfeld-Stegen bei Hamburg ein wichtiges Thema – ebenso wie für die Menschen in der Pfalz oder in Vorpommern. Auch ausreichende Einkaufsmöglichkeiten und gute medizinische Versorgung stehen auf der Wunschliste. Der Erhalt von Schulen, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen und nicht zuletzt der Zusammenhalt im Ort ist den Menschen in ländlichen Regionen ebenfalls ein Anliegen.



Dr. Maria Flachsbarth, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, im Gespräch mit Bürgern der Gemeinde Jatznick in Mecklenburg-Vorpommern.

Finanzielle Sicherheit für ländliche Räume

Künftig wird es mehr Fördergeld für Investitionen in die Zukunft von Dörfern und Kleinstädten geben. Möglich wird das über die im Sommer 2016 beschlossenen Änderungen der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK). Auch die Europäische Union steuert Mittel bei: Zwischen 2014 und 2020 steht allein in Deutschland jährlich Geld in Höhe von rund 1,4 Milliarden Euro aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) bereit. Beim Bürgerdialog wurde deutlich, dass viele kleinere Dienstleister und Handwerksbetriebe in den Gemeinden eine solche Unterstützung gut gebrauchen können.

LÄNDLICHKEIT AUF KREISEBENE



Grad der Ländlichkeit



Quelle: Thünen-Institut

Wissenschaftliche Basis für politisches Handeln

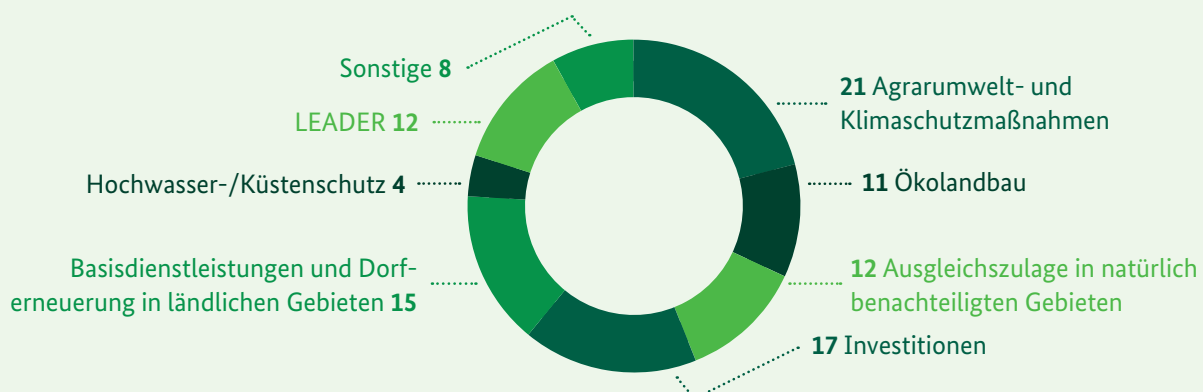
Eine zentrale Rolle bei der erfolgreichen Umsetzung der geplanten Vorhaben spielt zudem die wissenschaftliche Begleitung, etwa durch das Monitoring ländlicher Räume beim Thünen-Institut, das zum BMEL gehört.

Auf dieser Grundlage sind Bundesminister Christian Schmidt und das BMEL im Anschluss an die Dialogreihe bereits wichtige nächste Schritte gegangen. Neben der Veröffentlichung des Regierungsberichts, der die gesamte Bandbreite der Themen ländlicher Regionen aufgreift, sowie der engen Zusammenarbeit mit der Forschung zählt dazu insbesondere die Vernetzung: Gemeinsam und ressortübergreifend treten mehrere Bundes- und Landesministerien, Kommunen, Verbände, Wirtschaft und Forschungseinrichtungen auf den Plan, um sich für eine lebenswerte Heimat und gute Zukunftsperspektiven überall in Deutschland starkzumachen. Mehr zu den beteiligten Partnern ab → Seite 14 dieser Broschüre.

Darüber hinaus hat das BMEL inzwischen eine Vielzahl von Maßnahmen angestoßen oder fest für die nächsten Jahre eingeplant. Lesen Sie auf den folgenden Seiten mehr über die konkrete Umsetzung – und darüber, wie auch Sie selbst sich für ein gutes Leben auf dem Land einsetzen können.

ELER-FÖRDERUNG DER LÄNDLICHEN RÄUME 2014 – 2020

Einsatz der Mittel nach Maßnahmen in Deutschland*



Quelle: BMEL, 2015

* In Prozent der ELER-Mittel (mit Umschichtung) und nationalen Kofinanzierungsmittel (gerundet).

Wo fühlen sich Menschen zu Hause, und welche Rolle spielen das Leben im Dorf, Arbeitsplätze und eine gute Infrastruktur? Die 1952 begonnene, einzigartige Langzeitstudie „Ländliche Lebensverhältnisse im Wandel 1952, 1972, 1993, 2012“ sucht im Auftrag des BMEL Antworten auf diese Fragen. Alle 20 Jahre untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Lebensverhältnisse in denselben zehn westdeutschen – und seit 1993 auch in vier ostdeutschen – Orten.

Die Studie zeigt: Die ländlichen Regionen in Deutschland überzeugen mit ihrer Vielfalt und Dynamik. Die Menschen, einschließlich Kinder und Jugendliche, sind mit dem Leben in ihrem Dorf grundsätzlich zufrieden. Sie schätzen die Gemeinschaft und ihr Wohnumfeld. So gaben 90 Prozent der Befragten an, dass sie mit ihrer aktuellen Wohnsituation zufrieden sind. Mehr als die Hälfte schätzt am Dorfleben vor allem die Ruhe und Überschaubarkeit, fast genau so vielen sind Natur und Landschaft besonders wichtig. Kinder und Eltern überzeugen die Spielmöglichkeiten in der Natur und der Umgang mit Tieren. Dort, wo sich Menschen zur aktiven Gestaltung ihres örtlichen Lebensumfelds engagieren, bewirken sie positive Entwicklungen und richten somit den Blick in die Zukunft. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des BMEL-Bürgerdialogs bestätigten diese Erkenntnisse.

Es gibt aber auch Kritik an der Infrastruktur: Mehr als 18 Prozent der Befragten empfinden die Einkaufsmöglichkeiten und medizinische Versorgung als unzureichend. Die Menschen in den Dörfern kritisieren auch fehlende Freizeitangebote für Kinder. 20 Prozent der für die Langzeitstudie Befragten finden, dass die Verkehrsanbindung ihres Ortes schlecht ist.



„Unsere Langzeitstudie zeigt: Die Menschen fühlen sich dort auf dem Land zu Hause, wo sie sich bei der aktiven Gestaltung ihres örtlichen Lebensumfelds engagieren können und eine Basis für attraktive Arbeitsplätze sowie gute Infrastruktur besteht.“

*Peter Bleser, Parlamentarischer
Staatssekretär beim Bundesminister für
Ernährung und Landwirtschaft*

Der demografische Wandel bleibt eine zentrale Herausforderung. Besonders aus den strukturschwachen Regionen wandern junge Menschen ab, für Ausbildung oder Studium, oder weil sie in einer anderen Region Arbeit finden. Wenn die Bevölkerungszahl sinkt, schließen irgendwann der Laden, die Schule und das Krankenhaus – und auch der Bus fährt nur noch an Werktagen. Auch die Kommunen werden zusammengelegt und Verwaltungen in größeren Orten konzentriert.

Politik für ländliche Regionen muss vielfältig sein: Lebensqualität erhalten, Grundversorgung sichern, eine vielfältige Wirtschaft stärken und Kulturlandschaften bewahren. Damit das Land auch in Zukunft lebenswert ist, müssen alle an einem Strang ziehen: Bund, Länder und Landkreise, Gemeinden, Wirtschaft, Vereine und Gruppen sowie Bürgerinnen und Bürger.

2

Zuhören, fördern, umsetzen

Ländliche Regionen stärken, das Engagement der Bürgerinnen und Bürger würdigen, ihre Anliegen ernst nehmen und praxistaugliche Lösungen bekannt machen – das ist das Ziel des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung, kurz BULE. Mit dem Programm fördert das BMEL innovative Projekte, die ländliche Regionen als attraktive Lebens- und Wirtschaftsräume erhalten. Gerade strukturschwache Gegenden profitieren von diesem Programm, das aus verschiedenen Modulen besteht.



Soziales Miteinander ermöglichen, Grundversorgung sichern

Mit dem **Modul „Modell- und Demonstrationsvorhaben in zentralen Zukunftsfeldern ländlicher Entwicklung“** werden neue Projekte für ländliche Regionen entwickelt. Mit Modellvorhaben werden Entwicklungsvorhaben auf ihre Praxistauglichkeit überprüft und bundesweit bekannt gemacht. Im Rahmen von BULE werden bereits mehrere solcher Projekte in den Bereichen „Regionalität und Mehrfunktionshäuser“ sowie „Soziale Dorfentwicklung“ gefördert.

Das **Modellvorhaben „Regionalität und Mehrfunktionshäuser“** werden die Einrichtungen von flexibel nutzbaren, multifunktionalen Häusern, die Entstehung von Nahversorgungsiniciativen sowie Netzwerken regionaler Akteure unterstützt. Genutzt werden soll dabei die vorhandene Infrastruktur, etwa leerstehende Schulgebäude oder stillgelegte Bahnhöfe. Verwirklicht werden damit gleich zwei Ziele: Grundversorgung sichern und im Ort einen Treffpunkt für alle Generationen schaffen.

Das Miteinander der Dorfgemeinschaft steht im Mittelpunkt des **Modellvorhabens „Soziale Dorfentwicklung“**. Dadurch sollen vor allem junge Leute Anreize und Perspektiven für das Leben in ländlichen Regionen erhalten. Gefördert werden neue Ideen für die Dorfentwicklung im demografischen Wandel: Beispiele dafür sind die Koordination von Ehrenämtern, die Aktivierung von „Mit-Machern“ und „Dorfkümmerern“, der Aufbau von Begegnungsorten für verschiedene Generationen sowie aktuell auch die Hilfe und nachbarschaftliche Unterstützung für Flüchtlinge.

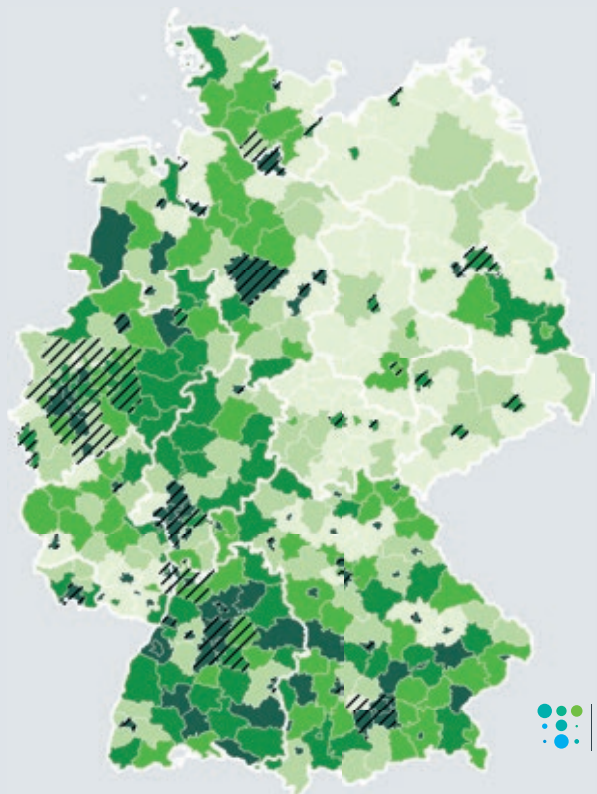
Unternehmertum entwickeln, Mehrwert schaffen

Das **Modul „Land(auf)Schwung“** zielt auf die Unterstützung strukturschwacher ländlicher Regionen und richtet sich an Menschen mit unternehmerischem Potenzial. Ein sogenanntes Regionalbudget ermöglicht es, dass die Verantwortlichen vor Ort selbst entscheiden, wie sie die Mittel für wirtschaftliche Entwicklung in der Region und die Sicherung der Daseinsvorsorge einsetzen wollen. Gefördert werden Modellprojekte in 13 Landkreisen, in denen innovative unternehmerische Ansätze Realität werden.

Beispielsweise setzt sich die Region Elbe-Elster dafür ein, in Kitas, Kantinen, Kliniken und Senioreneinrichtungen vor allem regionale Produkte zu verwerten. Dabei soll ein breites Bewusstsein für die ökologischen, ökonomischen und sozialen Vorteile heimischer Produkt entstehen.

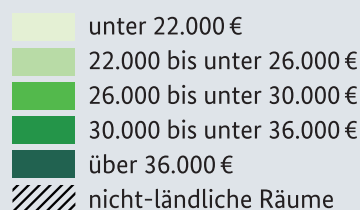
In Sigmaringen steht „Land(auf)Schwung“ unter dem Motto „Jung, kreativ, wertschöpfend und bestens vernetzt“ – damit setzt die Region auf die jüngere Generation. Mehrere Projekte stellen die Bedürfnisse von 15- bis 35-Jährigen in den Mittelpunkt. Sie können sich etwa in der „Stiftung Ideenfabrik“ professionell beraten lassen, wenn sie eine Idee für ein eigenes Unternehmen haben oder sich am Aufbau eines landkreisweiten Netzwerks für Jugendkultur und bürgerschaftliches Engagement beteiligen.

BRUTTOINLANDSPRODUKT



Bundesdurchschnitt: 28.000 €

Räumliche Bezugsebene: Kreise und kreisfreie Städte



Quelle: Thünen-Institut



Ideen prämiieren, Engagement auszeichnen

Mit dem **Modul „Wettbewerbe“** honoriert das BMEL die Menschen, die sich für die Stärkung ihres Ortes einsetzen. Vor allem zwei Wettbewerbe spielen eine wichtige Rolle: „Unser Dorf hat Zukunft“ für Ortschaften mit bis zu 5.000 Einwohnern sowie „Kerniges Dorf: Umbau gestalten“ für Dörfer mit bis zu 3.000 Einwohnern.

Bei dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ geht es darum, bürgerliches Engagement für eine lebenswerte Zukunft auf dem Land zu würdigen. Mit ihren kreativen Ideen und zukunftsweisenden Konzepten liefern die Dorfgemeinschaften vor Ort die Antwort auf die zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen wie die Sicherung der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum.

Unter dem Motto „Kerniges Dorf: Umbau gestalten“ prämiert das BMEL zukunftsweisende Ideen für die Nutzung und Belebung von Ortskernen in ländlichen Regionen. In vielen Dörfern gibt es vor allem im Zentrum leerstehende oder baufällige Gebäude, während am Ortsrand Neubau- und Gewerbegebiete entstehen. Darunter leiden sowohl das Erscheinungsbild des Ortes als auch das Dorfleben. Mit der Umnutzung leerstehender

Gebäude, der zeitgemäßen Sanierung oder dem geordneten Rückbau können Gemeinden ihre Ortskerne attraktiv gestalten und entwickeln.

Langfristig forschen, Wissen teilen

In dem **Modul „Forschung und Wissenstransfer“** geht es um das Sammeln von Daten und Fakten rund um ländliche Regionen. Diese Informationen stehen auch Dritten zur Verfügung. Gemeinsam mit dem Thünen-Institut definiert das BMEL Chancen und Herausforderungen, die auch eine Rolle bei politischen Vorhaben spielen. Außerdem gibt es Fördergeld für die Forschung zur Entwicklung ländlicher Räume.

Zudem entstand das Online-Informationportal Zukunft.Land mit dem Landatlas: Er liefert einen umfassenden und praktischen Überblick über ländliche Räume in Deutschland.

Projekte mit Vorbildcharakter, Informationen zu Fördermöglichkeiten und ein Landatlas mit mehr als 50 interaktiven Karten: Entdecken Sie das Portal Zukunft.Land!

→ www.zukunft.land

Chancen erkennen, Herausforderungen meistern

Ob der Laden, der Arzt oder die Schule im Ort – mit Initiativen und Förderprogrammen erhöht die Bundesregierung schon heute die Lebensqualität auf dem Land.

Gemeinsam für ländliche Regionen mit dem nationalen Förderinstrument GAK

Die Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) ist das wichtigste nationale Förderinstrument für die Land- und Forstwirtschaft, den Küstenschutz und die ländlichen Räume. Sie gewährleistet, dass diese Bereiche leistungs- und wettbewerbsfähig bleiben und künftigen Anforderungen gewachsen sind. Dank der Initiative des BMEL entwickelt sich die GAK – wie im Koalitionsvertrag vorgesehen – weiter: zu einem Förderinstrument für ländliche Regionen. Beispielsweise gibt es künftig Fördergeld für die Sicherung der Grundversorgung, für die Umnutzung von bestehenden Gebäuden im Ort oder für eine Dorfmoderation oder auch für den Vertragsnaturschutz.

Versorgung

Gesundheit

Die Bundesregierung macht sich für eine gut erreichbare, hochwertige medizinische und pflegerische Versorgung in ländlichen Regionen stark. So fördert das GKV-Versorgungsstärkungsgesetz seit 2012 ambulante Ärztinnen und Ärzte, und das Krankenhausstrukturgesetz wirkt vor allem in ländlichen Gebieten. Damit verbunden ist die Hospiz- und Palliativversorgung. Außerdem gibt es mittlerweile Anreize für junge Ärztinnen und Ärzte, sich auf dem Land niederzulassen.

Schulen

Die geringe Bevölkerungsdichte und abnehmende Schülerzahlen führen dazu, dass es in manchen ländlichen Regionen keine wohnortnahen Schulen mehr gibt. Gleichzeitig haben manche Grundschulen wegen der geringen Zahl an Schülerinnen

ERREICHBARKEIT VON SUPERMÄRKTEN UND DISCOUNTERN

Median-Entfernung in einer Gemeinde
Bundesdurchschnitt: 3,4 km



- zu Fuß in 15 Minuten (1,1 km)
- mit dem Auto in 5 Minuten (2,75 km)
- mit dem Auto in 10 Minuten (5,5 km)
- mit dem Auto in 15 Minuten (8,25 km)
- mit dem Auto in mehr als 15 Minuten
- /// nicht-ländliche Räume

Quelle: Thünen-Institut



und Schülern nur eine Klasse pro Jahrgang – oder sie bieten jahrgangsübergreifende Klassen an. Die Städtebauförderung und die Dorfentwicklung der GAK kann helfen – mit Fördermöglichkeiten für die Anpassung der Schulinfrastruktur.

Arbeitsplätze und Ausbildung

Ziel der Bundesregierung ist es, die Wirtschaftskraft der strukturschwachen Regionen zu stärken, regionale Unterschiede abzubauen und flächendeckend Arbeitsplätze zu sichern. Das Potenzial von ländlichen Regionen soll stärker im Fokus stehen – etwa bei Weltmarktführern aus dem Mittelstand, die häufig außerhalb der Ballungsgebiete angesiedelt sind, aber auch bei Betrieben, die für die Region produzieren. Eine große Herausforderung besteht darin, in der Region selbst den Bedarf an gut qualifizierten Fachkräften vor Ort zu decken. Mit der „Fachkräfte-Offensive“ und der „Allianz für Aus- und Weiterbildung 2015–2018“ will die Bundesregierung Unternehmen und Fachkräfte mobilisieren sowie die duale Berufsausbildung fördern.

Nahversorgung

In vielen Gemeinden auf dem Land sinkt die Bevölkerungszahl, weshalb sich manche Einrichtungen und Dienstleistungen nicht mehr rechnen – etwa im Einzelhandel. Das stellt vor allem für Ältere sowie für Menschen, die kein eigenes Auto haben, ein Problem dar: Für etwa zwei Drittel der Menschen auf dem Land ist der nächste Lebensmittelmarkt so weit entfernt, dass sie ihn nicht zu Fuß erreichen können. Im Auftrag des Bundes analysierte das Thünen-Institut die Möglichkeiten zur Aufrechterhaltung der Nahversorgung in ländlichen Regionen. Die Erkenntnisse dieser Untersuchung sind praxistauglich aufbereitet.

Die „Dialogplattform Einzelhandel“ hat auch für ländliche Regionen Handlungsempfehlungen erarbeitet, die in der weiteren Arbeit berücksichtigt werden. Grundsätzlich sind Maßnahmen für lebendige Innenstädte und die Nahversorgung in ländlichen Räumen zu begrüßen.

Infrastruktur

Mobilität

Damit die Menschen in ländlichen Regionen Schulen, Arbeitsplätze und Freizeitangebote weiterhin erreichen können, sind neue Konzepte für den öffentlichen Personennahverkehr und moderne Formen der Mobilität gefragt. Beispiele sind flexible Transportmöglichkeiten, die auf Nachfrage reagieren, wie Rufbusse, Anrufsammeltaxis und Bürgerbusse für Menschen ohne eigenes Auto. Diese verschiedenen Ansätze untersucht das Modellvorhaben „Langfristige Sicherung von Versorgung und Mobilität in ländlichen Räumen“.

Breitband

Der Zugang zum Internet gehört für immer mehr Menschen zum Alltag – sie nutzen es sowohl privat als auch beruflich. Schon heute gibt es fast überall in Deutschland eine Grundversorgung, aber oft noch mit geringen Übertragungsraten – und die reichen nicht immer aus. Mit der Breitbandstrategie der Bundesregierung wird die Landstraße zur Datenautobahn: Bis 2018 sollen auch in ländlichen Regionen Datenraten von mindestens 50 Mbit/s verfügbar sein. Sowohl das neue DigiNetz-Gesetz als auch das Bundesförderprogramm „Breitbandausbau“ tragen zum schnellen und effizienten Netzausbau bei. Immer öfter wird gleich auf Glasfaser gesetzt.

Landnutzung und Wälder

Flächenverbrauch

Landwirtschaft braucht Fläche, damit beispielsweise Getreide und Wiesen wachsen können. Doch auch andere wollen das wertvolle Land nutzen, etwa für die Baugebiete am Stadtrand. Auch deshalb sinkt die in Deutschland für die Landwirtschaft verfügbare Fläche Tag für Tag um mehr als 70 Hektar. Das BMEL setzt sich dafür ein, das zu ändern: Unter anderem spricht das Ministerium Empfehlungen gegen den Flächenverbrauch aus und fordert, sorgsam mit land- und forstwirtschaftlichen Flächen umzugehen, um sie für die nächsten Generationen zu erhalten.

Wald

Wälder bedecken mit rund 11,4 Millionen Hektar ein Drittel der Fläche Deutschlands. Sie sind wertvolle Ökosysteme, speichern das klimaschädliche CO₂, bieten Raum für Erholung und Freizeit und liefern den Rohstoff Holz. Damit ist der Wald eine echte Wirtschaftsmacht: 1,1 Millionen Arbeitsplätze sind Wald und Holz zu verdanken. Obwohl in Deutschlands Wäldern mehr Holz nachwächst als genutzt wird, gibt es vor allem wegen des Klimawandels Herausforderungen. Die Waldstrategie der Bundesregierung greift das auf und entwickelt nachhaltige sowie zeitgemäße Lösungen.

FAKTEN ZUM WALD

- Ein Drittel der Fläche Deutschlands ist Wald. Er besteht aus 54 Prozent Nadelwald und 43 Prozent Laubwald.
- 47 Prozent der Wälder sind Landschaftsschutzgebiete.
- Wald und Holzprodukte entlasten die Atmosphäre jährlich um 127 Millionen Tonnen CO₂.
- Holz zu verwenden reduziert die CO₂-Emission um 66 Millionen Tonnen, weil sich fossile Rohstoffe wie Kohle und Erdöl einsparen lassen.
- Nachhaltige Forstwirtschaft wurde vor rund 300 Jahren in Deutschland entwickelt.





Gemeinsam für die Zukunft

Die Menschen in ländlichen Regionen brauchen in der Bundesregierung einen festen Ansprechpartner. Die Lebensqualität auf dem Land ist nur durch Kooperation der Ressorts, der staatlichen Ebenen, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft zu sichern. Um diese Zusammenarbeit zu begleiten, hat die Bundesregierung die koordinierende Aufgabe in die Hände des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft gelegt: Das BMEL führt Akteure und Ideen zusammen.

Engagement auf höchster Ebene: der Arbeitsstab Ländliche Entwicklung

Ein Arbeitsstab auf der Ebene der Parlamentarischen Staatssekretäre hat in dieser Legislaturperiode die politische Koordination der Maßnahmen und Vorhaben der Bundesregierung für die ländlichen Räume übernommen. Geleitet wird der Arbeitsstab vom BMEL, dem Ministerium für ländliche Räume. Er setzt sich aus den Ressorts Inneres, Wirtschaft, Gesundheit, Umwelt und Bauen, Verkehr und digitale Infrastruktur sowie dem BMEL zusammen. Seine Schwerpunktthemen sind

- Nahversorgung,
- Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur sowie
- Umwelt und Tourismus.

Fachliche Kompetenz: die Interministerielle Arbeitsgruppe

Die Interministerielle Arbeitsgruppe Ländliche Räume (IMAG), ebenfalls koordiniert vom BMEL, unterstützt den Arbeitsstab Ländliche Entwicklung. In der IMAG stimmen zehn der 14 Bundesministerien ihre Aktivität ab. Zusätzlich zu den Ressorts des Arbeitsstabs sind in der IMAG auch die Ressorts Finanzen, Arbeit und Soziales, Familien, Senioren, Frauen und Jugend, Bildung und Forschung sowie das Bundeskanzleramt vertreten.

Expertise aus der Praxis: der Sachverständigenrat Ländliche Entwicklung

Der in dieser Legislaturperiode eingesetzte Sachverständigenrat berät das BMEL bei der Entwicklung der ländlichen Räume. Er leistet wichtige Beiträge zur Diskussion und zur Politikgestaltung. Das Gremium setzt sich aus zwölf Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Kommunen und Gesellschaft zusammen, die besondere Erfahrungen in der Entwicklung ländlicher Regionen haben. Die Fachleute geben Stellungnahmen, Einschätzungen und Empfehlungen ab. Dabei geht es vor allem um die Themen

- Demografie, Daseinsvorsorge, Soziales und Lebensverhältnisse,
- Wirtschaft, Arbeit und Finanzen,
- Landnutzung, Umwelt und Erholung.

Zukunftslabor: das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung

Mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) entwickelt das BMEL in Dörfern und Landkreisen neue Lösungen. BULE richtet sich an Ehren- und Hauptamtliche mit innovativen Ideen. Sie erhalten beispielsweise Fördergeld für Pilotprojekte und Modellvorhaben. Auch der bekannte Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“, zu dem das BMEL alle drei Jahre aufruft, gehört zu BULE. Er steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

Wegweisende Forschung: das Thünen-Institut

Obwohl die großen Themen der ländlichen Entwicklung viele Regionen einen, unterscheiden sie sich teilweise stark voneinander. Daher muss Politik für die ländlichen Räume individuelle Antworten geben und passgenaue Konzepte entwickeln.

Um regionale Unterschiede besser erfassen zu können, hat das BMEL das Thünen-Institut für ländliche Räume mit dem Aufbau eines Monitorings beauftragt. Auf Basis amtlicher Daten der laufenden Raumbearbeitung und eigener Berechnungen wird die in Deutschland regional sehr differenzierte Situation und Entwicklung ländlicher Regionen untersucht. Dabei soll die Bevölkerung auch zu ihren Lebensverhältnissen befragt werden. Die Forscherinnen und Forscher schaffen eine wissenschaftliche Grundlage für die Politik des BMEL und tragen dazu bei, dass sich ländliche Regionen als Lebensräume für einen großen Teil der Bevölkerung und als Produktionsstandorte entwickeln können.

Praxisnähe: das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE)

Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung wurde vom BMEL mit der Umsetzung des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung beauftragt. Zuständig ist dort das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (KomLE). Das KomLE fungiert als Projektträger, organisiert die verschiedenen Maßnahmen des BULE und berät das BMEL bei der praktischen Ausgestaltung seiner Politik zugunsten ländlicher Räume.

Vernetzung: die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS)

Ebenfalls in der BLE angesiedelt ist die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume. Sie ist die zentrale Einrichtung für das Nationale Netzwerk für den ländlichen Raum im Rahmen der ELER-Verordnung der EU. Die DVS bringt Akteure zusammen und informiert zu wichtigen Themen und Neuerungen in der Ländlichen Entwicklung.



3

Zukunfts- werkstätten: Gemeinsam Ideen schmieden

Lebensqualität auf dem Land und eine nachhaltige Entwicklung der ländlichen Regionen – dafür setzt das BMEL auf den Dialog zwischen allen Beteiligten. Das Ministerium bringt Aktive und Engagierte aus Bürgerschaft, Unternehmen, Kommunen, Verbänden und Politik zusammen.

Unter dem Motto „Regional vernetzt – gemeinsam stark“ veranstaltete das BMEL vier Zukunftswerkstätten in ländlichen Regionen. Das Ziel: Gemeinsam und im Austausch mit den Akteuren am Ort die Herausforderungen für die Zukunft zu benennen und Lösungen für lebendige und zukunftsfähige ländliche Regionen zu entwickeln. Unterstützt wurde die Veranstaltungsreihe vom Deutschen Städte- und Gemeindebund, vom Deutschen Landkreistag, vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag sowie vom Zentralverband des Deutschen Handwerks.

Bei den vier Werkstatt-Veranstaltungen im Hochsauerlandkreis sowie in den Landkreisen Werra-Meisner, Elbe-Elster und Tirschenreuth tauschten sich Fachleute und Engagierte aus den Regionen in Workshops über Herausforderungen und Lösungen für die Bereiche „Versorgung und Infrastruktur“, „Wirtschaft und Arbeit“ sowie „Gemeinschaft und Zusammenleben“ aus.

Digitale Werkstätten: Impulse in Echtzeit

Welche Themen in ihrer Region besonders wichtig sind, konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon vor den Veranstaltungen auf der Online-Plattform der Zukunftswerkstätten vorgeben. So konnten sie in den Werkstätten direkt in die Themen einsteigen und sich auf die Punkte konzentrieren, die den Menschen am Ort besonders am Herzen liegen.

In zwei Workshop-Phasen wurden zunächst Ziele und anschließend die Rahmenbedingungen diskutiert: Welche Ziele will unsere Region für die ländliche Entwicklung setzen? Wie lassen sich diese Ziele erreichen? Wer trägt die Verantwortung und was lässt sich direkt am Ort dazu beitragen? Die intensiven Diskussionen und alle Ergebnisse wurden während der Workshops direkt in der Online-Plattform dokumentiert. Wichtige Ideen konnten auch per SMS eingegeben und so dokumentiert und für alle Teilnehmenden sichtbar gemacht werden.

Mehr als 1.300 Interessierte, Experten und Entscheider aus den vier Regionen nutzten die Chance, sich online zu beteiligen. Mit ihren Beiträgen und Kommentaren lieferten sie Ideen für die Zukunft ländlicher Regionen. Mehr als 400 Menschen waren direkt am Ort dabei – das ist ein erstes Fazit der Zukunftswerkstätten. Einige Schlaglichter:

- **Ein anderer Blickwinkel bringt neue Perspektiven:** Menschen auf dem Land waren schon immer gut darin, unkonventionelle Lösungen für den Alltag zu finden. Das ist auch für die drängenden Fragen der Zukunft ein Pluspunkt: Die Kundschaft muss nicht immer zum Dienstleister kommen – Arzt, Physiotherapie, der Laden und die Bank können sich auch auf den Weg ins Dorf machen. Neue Lebensentwürfe brauchen neue Wohnmodelle – von der bezahlbaren Single-Wohnung auf dem Land über das Mehrgenerationenhaus bis zur Senioren-Wohngemeinschaft mit Betreuungsangeboten.
- **Das Land bietet Freiraum für Menschen und ihre Ideen:** Einen weiten Raum, geographisch, aber auch im übertragenen Sinn – das hält das Leben auf dem Land für Menschen und



„Unsere ländlichen Räume sollen Zukunftswerkstätten für die Entwicklung unserer Gesellschaft werden. Sie sind attraktive und eigenständige Lebens-, Wirtschafts-, Erholungs- und Naturräume.“

Christian Schmidt MdB, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft

ihre Ideen bereit. Existenzgründer, kreative Geister und Macher finden in ländlichen Regionen gute Voraussetzungen. Doch Innovationen und neue Angebote für die regionale Wirtschaft entstehen nicht „einfach so“. Sie brauchen die positive Einstellung einer Gesellschaft insgesamt, Räume zur Vernetzung, kompetente Ansprechpartner sowie Förderprogramme.

- **Die Landstraße wird zur Datenautobahn:** Schnelles Internet für alle auf dem Land ist die Voraussetzung für die aktive Teilnahme am digitalen Wandel. Der Zugang zum weltweiten Datennetz ebnet den Weg für neue und innovative Anwendungen. Ohne schnelles Internet bleiben Menschen auf dem Land in der sich digitalisierenden Welt außen vor – sowohl als Nutzer und Nutzerinnen neuer Anwendungen als auch bei der Entwicklung neuartiger Anwendungen.
- **Eine lebendige und sorgende Gemeinschaft:** Wer auf dem Land lebt, ist überdurchschnittlich engagiert. In vielen Kommunen geht es um die Frage, wie die Gemeinschaft lebendig bleibt und sich das bürgerschaftliche Engagement

erhalten lässt, wenn sich die Gesellschaft weiterentwickelt. Vereine könnten stärker projektbezogen arbeiten. Viele Ehrenamtliche wünschen sich feste Ansprechpartner und Unterstützung bei der Bewältigung ihrer zunehmend anspruchsvollen Aufgaben und mehr Würdigung von den Hauptamtlichen ihrer Gemeinde. Neubürger und Zugezogene brauchen die aktive Ansprache durch Alteingesessene und die Dorfgemeinschaft – verbunden mit der Einladung, sich zu engagieren.

- **Der Weg in die Ausbildung ist keine Einbahnstraße mehr:** Junge Menschen verlassen für Ausbildung und Studium ihre Heimat in Richtung Stadt. Und dann? Immer mehr Kommunen machen gute Erfahrungen mit Rückkehrprogrammen. Sie richten sich gezielt an ehemalige Bewohner, die nach einiger Zeit zurück nach Hause kommen wollen. Die Rückkehragenturen machen auf die Pluspunkte aufmerksam: gute Nachbarschaft, günstige Immobilien, Natur zum Erholen, Freiraum für die Kinder und sichere Arbeitsplätze bei interessanten mittelständischen Unternehmen. Gerade junge Familien sind offen für solche Angebote.
- **Aus der Region, für die Region – weil Gutes auch naheliegt:** Viele Menschen und Unternehmen möchten auf regionale Produkte und Dienstleistungen zurückgreifen und damit die Wirtschaft in ihrer Heimat unterstützen.

Digitale Marktplätze können dabei helfen, Anbieter und Kundschaft unkompliziert zusammenzubringen. Wichtig ist, dass lokale Erzeuger mit der Zeit gehen und sich an den Bedürfnissen der Kunden orientieren – etwa bei Lieferservice und Öffnungszeiten. Die kommunale Wirtschaftsförderung kann dabei unterstützen, von der Technik-Beratung bis hin zu Aufbau und Pflege eines Bewusstseins für die Region.

Ideenschmiede Land

Die Zukunftswerkstätten machen deutlich: Kreative Ideen sind da. Es gibt ein Bewusstsein für die Herausforderungen und Probleme, aber vor allem den Willen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und sich dafür freiwillig zu engagieren. Dabei spielt die Vernetzung von Akteuren und Fachleuten eine wichtige Rolle – ebenso wie der Blick auf gute Beispiele von bereits Erreichtem.

Die Zukunftswerkstätten als Instrument des BMEL können dabei eine wichtige Rolle übernehmen, indem sie neue Impulse liefern, neue Blickwinkel möglich machen und Akteure zusammenbringen – in einem transparenten und offenen Dialog.

Neuigkeiten und die Dokumentation der Ergebnisse gibt es online:

→ www.bmel.de/zukunft

GUTES LEBEN AUF DEM LAND – WAS WICHTIG IST

Diese Begriffe haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstätten in mehr als 1.200 Beiträgen und Kommentaren am häufigsten verwendet:





WISSEN, WAS ENGAGIERTE WEITERBRINGT: DAS INFORMATIONSPORTAL ZUKUNFT.LAND

Leben auf dem Land – für die einen bedeutet das Natur, Ruhe, Kreativität und starke Gemeinschaften. Andere denken an Abwanderung und schwache Infrastruktur. Durchschnittszahlen helfen da nicht weiter, denn in den ländlichen Regionen steckt Vielfalt: Menschen und Landschaften, Wirtschaftskraft, Bevölkerungsentwicklung und Kultur. Genauso vielfältig sind die Herausforderungen und Chancen, die mit der ländlichen Entwicklung verbunden sind.

Das Informationsportal Zukunft.Land macht diese Vielfalt sichtbar:

- Interaktive Karten geben detailliert Auskunft über die Lage in Gemeinden und Landkreisen.
- Erfolgsgeschichten veranschaulichen, wie sich Herausforderungen mit Tatkraft und innovativen Ideen meistern lassen.
- Aktive und Engagierte finden Infos zu Fördermöglichkeiten.
- Für alle, die mehr wissen wollen, werden wissenschaftliche Studien und praxistaugliche Ratgeber angeboten.

Zukunft.Land bietet Anregungen, um regional angepasste Lösungen für attraktive und lebenswerte ländliche Regionen zu entwickeln.

→ www.zukunft.land

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 723
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin

STAND

August 2017

GESTALTUNG

ressourcenmangel, Berlin

TEXT

BMEL

DRUCK

MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbeveren

BESTELLINFORMATIONEN

Diese und weitere Publikationen
können Sie kostenlos bestellen:

Internet www.bmel.de

E-Mail publikationen@bundesregierung.de

Fax 01805-77 80 94 (Festpreis 14 ct/Min.,
abweichende Preise a. d.
Mobilfunknetzen möglich)

Telefon 01805-77 80 90 (Festpreis 14 ct/Min.,
abweichende Preise a. d.
Mobilfunknetzen möglich)

Schriftlich Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09 | 18132 Rostock

BILDNACHWEISE

iStock/Imgorthand (Titel); BMEL/Michael Gottschalk/
photothek.net (S. 3); BMEL/Lennart Preiss/photothek.net (S. 4);
BMEL/Thomas Imo/photothek.net (S. 5); Bundesregierung/
Steffen Kugler (S. 7); Photocase/jUliE:p (S. 8); iStock/HyKoe (S. 10);
iStock/Meinzahn (S. 12); Markus Spiske (S. 13); Fotolia/Irina
Schmidt (S. 14); Michael Reichel /photothek.net (S. 16/17);
ISIM/Braun (S. 19)

**Diese Broschüre wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit
des BMEL kostenlos herausgegeben. Sie darf nicht
im Rahmen von Wahlwerbung politischer Parteien oder
Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter
www.bmel.de
www.zukunft.land

